

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 15

Illustration: Ostermenu 1963
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

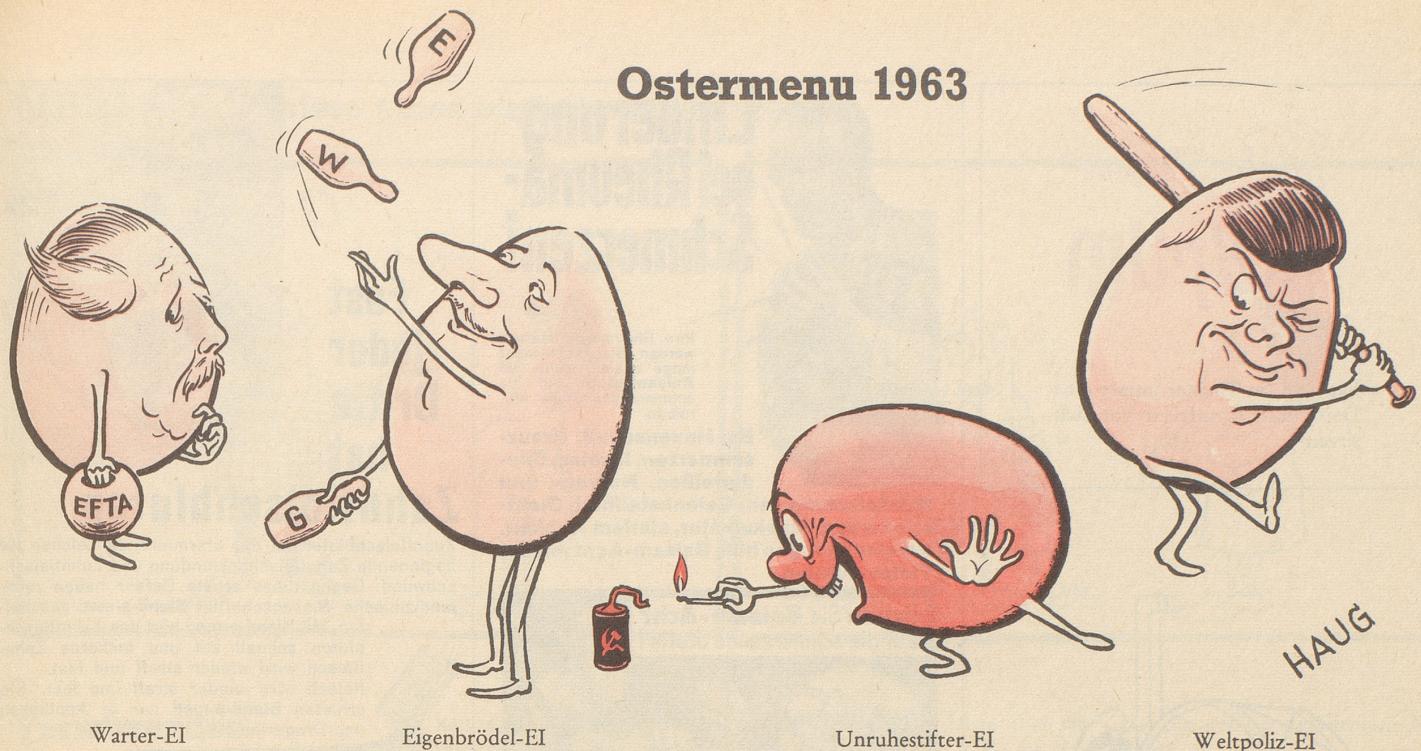
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostermenu 1963



Warter-EI

Eigenbrödel-EI

Unruhestifter-EI

Weltpoliz-EI

Kleine Ehrenrettung für Ehrenburg?

Der Setzer wird dringend gebeten, das Fragezeichen am Ende der Ueberschrift nicht zu vergessen; es ist nämlich besonders wichtig: Es soll zum Ausdruck bringen, daß eine Ehrenrettung Ehrenburgs eine höchst fragliche Angelegenheit wäre. Insofern nämlich, als sich, was nicht vorhanden, auch nicht retten läßt. Die Formulierung «kleine Ehrenrettung» ist nur ein billiger Kompromiß mit der Konvention, so etwa, wie wenn man vom «geometrischen Mittel zwischen null und eins» spricht, um nicht unverblümt zugeben zu müssen, daß überhaupt nichts da ist.

In diesem Sinne also, als Arbeitshypothese sozusagen, sei Ilja Ehrenburg, dem Hymnensänger auf die jeweiligen Schwerverbrecher, die am Steuer des Kreml-Schiffes standen, eine ganz kleine Ehre zugesanden, die zu retten wir sogar versucht sind angesichts dessen, was ihm in den letzten Tagen in Moskau widerfuhr.

Apropos «Schwerverbrecher»: Es sei ferne von uns, der Schweizerischen Eidgenossenschaft diplomatische Schwierigkeiten zu bereiten, indem wir Staatsmänner beleidigen. Wir vom Nebelspalter übernehmen lediglich das Werturteil, das Kollegen des jeweils Herrschenden ganz

leise, Nachfolger des Abgesagten oder Abgemurksten ganz laut und in Ausübung ihres Staats- und Parteiamts gefällt haben. Daß die Beurteilung besagter kommunistischer Gewalthaber als Schwerverbrecher durchaus unserer persönlichen Wertung entspricht, ist reiner Zufall und tut nichts zur Sache. Mir möged ewäg.

So können wir denn auch nicht umhin, dem kleinen Feten zuzustimmen, der 1956 Josef Stalin unsel. als Schwerverbrecher brandmarkte. Der Titel trifft nach unserer Meinung den Stalin genau auf den Kopf, wenn auch Nikita C., der das Urteil als erster aussprach, den Chinesen zulieb, heute nicht mehr recht dazu stehen will. Jedenfalls bestreitet C. neuestens allen Ernstes, daß er und die andern Marionetten Stalins ihn schon zu Lebzeiten als Schwerverbrecher erkannt hätten. Sie hätten das erst später «aus den Akten» gemerkt; sie hätten nur gewisse «Fehler» und «Schwächen» bemerkt, und er, C., habe am Sarge des Diktators aufrichtige Tränen vergossen. – Das ist, wie Nationalrat V. Gittermann über eine Moskauer Kulturtagung vom 8. März im «Tages-Anzeiger» berichtet, die neueste Version des schwabbeligen Gewalthabers, der in

Stalins Auftrag in der Ukraine den Bluthund spielte. Hat er das vergossene Blut etwa für Himbeersirup gehalten? – Professor V. G. schreibt:

«Dann ging Chruschtschow dazu über, in seiner Rede den Schriftstellern, Malern und Bildbauern die Leviten zu lesen. Die sowjetische Literatur und Kunst sind berufen, in farbenprächtigen Gestalten das heroische Zeitalter, in welchem der Kommunismus aufgebaut wird, und den Sieg neuer Lebensverhältnisse realistisch zu schildern ... Unsere Partei hat von jeher eine parteigetreue Literatur und Kunst verlangt! ... C. richtete gegen Ilja Ehrenburg ... hemmungslose Angriffe. Ihm wurde vorgeworfen, er habe zu Stalins Lebzeiten um die Verbrechen des Diktators gewußt, wie er selber gestehe, aber dennoch geschwiegen ... Er habe Stalin, obwohl ihm dessen Untaten bekannt waren, heuchlerisch gelobt ... Ehrenburg, der anwesend war, nahm diese Anklagen, ohne zu antworten, hin ...»

Genau an dieser Stelle hat's mir ausgehängt. Ich habe zwar wirklich nichts übrig für den Windbeutel Ehrenburg, den rückgratlosen Gesinnungskroaten und Speichelklecker; aber was zuviel ist, das ist zuviel! Da kommt ein Handlanger des Massenmörders Stalin, der auf dessen Befehl beflissen im Blutkübel rührte, und wirft einem Journalisten vor, er hätte mehr gewußt als der Schlächtereigehilfe selbst! Läßt sich solche Heuchelei wohl noch überbieten? Da ist ja der, der seine Großmutter die Treppe hinunter schubst und fragt: «Grooseli, was rennst denn so?» – also, der ist geradezu ein Muster an treuher-

ziger Aufrichtigkeit, verglichen mit dem C. und seinesgleichen.

Eine ehrliche Lanze für den Ehrenburg zu brechen vermögen wir nicht. Aber wir stellen eine Frage: Wer ist moralisch verworfener: der Gehilfe, der dem Opfer des Mörders den Mund zuhält, damit es nicht schreien kann – oder der Sänger, der einen Hymnus auf den Mörder und ein Spottlied auf das Opfer anstimmt? – Uns scheint, Söihäfeli und Söiteckeli verbreiten den gleichen Tüüfelsgschtank!

In diesem Sinne sei am Sowjet-Barden Ehrenburg doch so etwas wie eine Ehrenrettung vollzogen: Die ihn heute verdammten, sind genau so skrupellos, genau so heuchlerisch, genau so opportunistisch und kriecherisch wie er selber. – Aber, ob das dem Ehrenburg ein Trost ist? Kaum. Ihn tröstet eher der Gedanke, daß er, falls er nicht sehr bald stirbt, auch dem Nikita C. noch wird Dreck nachwerfen können, wie dessen vielen Vorgängern. Und er wird dessen Nachfolger Lorbeer streuen. Er hat sich ja noch immer irgendwie aus der Affäre gelogen. (Der Setzer wird dringend gebeten, nicht «gezogen» zu verschlimmbessern. Merci!) AbisZ

